

I. Einleitung¹

Eine Moschee ist ein Ort, der vielfältig genutzt wird. Sie ist ein Raum für Begegnungen, für Gleichgesinnte, für Gebete, für die Pflege der Tradition oder auch ein Raum, in dem neue Projekte entstehen. Eine Moschee kann viele verschiedene Zuschreibungen und Bedeutungen für Muslime² beinhalten, wobei sich diese je nach

- 1 Die vorliegende Studie ist die überarbeitete Fassung der Dissertation, die unter dem Titel *Moschee-Neubauprojekte in England und der Schweiz* im April 2014 eingereicht und im Dezember 2014 an der Universität Luzern verteidigt wurde. Sie entstand im Rahmen des Schweizerischen Nationalfond-Projektes »Public Domain und gesellschaftliche Integration religiöser Minderheiten: Modellbildungen und Entwicklungstendenzen von jüdischen und muslimischen Minderheiten in Grossbritannien und der Schweiz«. Gutachter waren Martin Baumann und Samuel M. Behloul. In der Überarbeitung wurden keine neuen Publikationen miteinbezogen. Auch die Moschee-Neubauten sowie Bauvorhaben und -fortschritte wurden nach 2014 nicht aktualisiert.
- 2 In der Wissenschaft hat sich »Muslim« zu einem analytischen Begriff entwickelt, obwohl sich dahinter eine große Anzahl an Unterschieden verbirgt. Begriffsgeschichtlich bezeichnet »Muslim« im Allgemeinen eine Anhängerin oder einen Anhänger »der durch den Propheten Muḥammad gestifteten Rel. des Islam« (Nagel 1998-2007, Sp. 1625). Im Koran bezeichnet das von dem Verb *aslama* abgeleitete Wort *muslim* »denjenigen, der nach dem Vorbild Ibrahims [...] (Sure 6,79) »das Gesicht ganz allein zu Gott wendet« (Sure 2,112; 4,125), d.h. in Gott den einzigen Ursprung alles Seienden erkennt, dies durch den Vollzug der Riten bekennt und damit zur von Gott der Kreatur zgedachten Religiosität (Sure 30,30) gefunden hat (Sure 3,67)« (Nagel 1998-2007, Sp. 1625). Der »Islam« wiederum ist ein Begriff, hinter dem sich eine große religiöse Vielfalt versammelt. Seine Heterogenität ist neben den unterschiedlichen religiösen Strömungen auch durch die jeweilige nationale, sprachliche und ethnische Herkunft beeinflusst. Darüber hinaus verstehen und interpretieren Muslime ihre Religion unterschiedlich, wobei auch der westliche Kontext eine bedeutende Rolle spielen kann. Aufgrund dessen sollten die Begriffe »Muslim« und »Islam« im Folgenden immer in Anführungs- und Schlusszeichen stehen. Um jedoch den Lesefluss nicht zu stören, wird in der vorliegenden Studie darauf verzichtet. Es existieren verschiedene Islamische Strömungen, die mehr oder weniger voneinander getrennt werden können. 90 Prozent der Muslime gehören zur Sunna, wobei der sunnitische Islam wiederum eine Sammelbezeichnung ist (Halm 1998b-2007, Sp. 1904). Auch der Begriff der Schiiten ist als Sammelbezeichnung zu verstehen. Die Schiiten sehen den Schwiegersohn und vierten Kalifen Ali als rechtmässigen Erben des Propheten. Zum schiitischen Islam gehören in etwa zehn Prozent der muslimischen Weltbevölkerung; im Iran und im Irak stellen sie die Mehrheit der Bevölkerung dar (Halm 1998a-2007, Sp. 1290). Neben diesen gibt es noch weitere Islamische Strömungen, wie beispielsweise Ahmadiyyas, Charidschiten oder Ibaditen. Wo genau die Grenzen des Islam zu ziehen sind und welche

Kontext und Perspektive wandeln. Einen Einfluss auf die zugeschriebene Bedeutung hat beispielsweise, ob Muslime vorwiegend als sogenannte ›Gastarbeiter‹ in einem westeuropäischen Land leben oder ob sich die Familie seit Generationen im Land aufhält. Ein Moschee-Neubau bringt weitere entscheidende Aspekte mit sich, die mit einer Wandlung bzw. Verschiebung von Bedeutungen einhergehen können.

In europäischen Staaten entstanden in den vergangenen Jahrzehnten vermehrt Moschee-Neubauten. Arbeitsmigration, Dekolonialisierung und Flüchtlingsströme haben in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts dazu geführt, dass Migrantinnen und Migranten mit einem muslimischen Hintergrund in verschiedene westeuropäische Staaten kamen. Diese muslimische Einwanderung hat die religiöse Landschaft der europäischen Staaten verändert, sodass die nach Europa³ gekommenen Muslime einen beachtlichen Teil⁴ der europäischen Bevölkerung ausmachen. Durch die Veränderung der religiösen Landschaft Europas hat auch die Wissenschaft das Phänomen wahrgenommen. Anfangs war die Religionszugehörigkeit der Einwanderinnen und Einwanderer weder ein migrationssoziologisches noch ein politisches Thema. Erst die sogenannte Rushdie-Affäre⁵ im Vereinigten Königreich sowie die Kopftuchaffäre⁶ in Frankreich brachten 1989 die muslimische Bevölkerung allmählich ins Bewusstsein der Wissenschaft und Öffentlichkeit (Behloul 2013, 11). Das Aufkommen des islamistischen Terrorismus

Gruppierungen sich ausserhalb dieser Grenzen befinden ist ein normativer Prozess, wobei auch die Zuordnung innerhalb der Gruppierungen unterschiedlich ist. So bezeichnen sich Gruppierungen als Muslime, andere ziehen es vor als eigenständige Gruppierung zu gelten und wieder andere sehen sich als dem Islam überlegene Gruppierung (Gleave 2004, 452f.). Weiterführendes zu den einzelnen Strömungen siehe beispielsweise: zum sunnitischen Islam Bernd Radtke (2005). Zum schiitischen Islam Werner Ende (2005), Heinz Halm (2005), Paul Luft und C. Turner (2008) sowie Mariella Ourghi (2008). Zu den »Sondergruppen« siehe Werner Schmucker (2005).

- 3 Beim Begriff ›Europa‹ handelt es sich um einen Terminus, worunter Unterschiedliches gefasst wird. Definitionsversuche, was Europa ist, existieren seit der griechischen Antike, trotzdem ist bis heute umstritten, was unter Europa genau zu verstehen ist. ›Europa‹ steht und stand immer wieder zur Debatte, und sein Inhalt ändert sich und steht immer in einem historischen Kontext. Die Problematik beginnt bereits mit einer geographischen Definition, da gegen Osten keine eindeutige Grenzziehung zwischen den Kontinenten Asien und Europa möglich ist (Drechsel/Jaeger et al. 2010b, 12). Weiterführendes zu den verschiedenen *Bildern von Europa* siehe den Sammelband von Benjamin Drechsel, Jaeger Friedrich et al. (2010a).
- 4 Zur Verteilung der muslimischen Bevölkerung in Europa siehe Konstantinos Tsitselikis (2013, 12).
- 5 Zur ›Rushdie-Affäre‹ siehe Kapitel VI. 1.1. (V. Phase).
- 6 In Frankreich ist das Tragen des Kopftuches für Schülerinnen an öffentlichen Schulen seit 2004 gesetzlich verboten (Amir-Moazami 2007, 11). Einen Vergleich zwischen dem Diskurs über den Kopftuchstreit in Deutschland und Frankreich bietet die Monographie von Schirin Amir-Moazami (2007). Weiterführendes zum Kopftuchstreit in Deutschland, Österreich und der Schweiz siehe den Sammelband von Sabine Berghahn und Petra Rostock (2009).

veränderte die Lage nochmals. Seit den Anschlägen in New York vom 11. September 2001 werden Muslime nicht mehr als sogenannte ›Gastarbeiter‹ oder ›Ausländerinnen und Ausländer‹, sondern vornehmlich als ›Muslime‹ wahrgenommen und betrachtet (Behloul 2007, 290f.; 2009b, 109f.; Behloul/Lathion 2007, 191).

Unter anderem auf der Basis dieser Aspekte hat Martin Baumann das Schweizerische Nationalfond-Projekt (SNF) ›Public Domain und gesellschaftliche Integration religiöser Minderheiten: Modellbildungen und Entwicklungstendenzen von jüdischen und muslimischen Minderheiten in Grossbritannien und der Schweiz‹ erarbeitet. Für den Vergleich der Einwanderung und Integration der jüdischen bzw. muslimischen Bevölkerung in den beiden Ländern werden verschiedene Phasenmodelle hinzugezogen. Die vorliegende Studie behandelt in diesem SNF-Projekt die Zuwanderung, Niederlassung und Eingliederung der Muslime in England⁷ und der Schweiz.⁸ Neben dem länderspezifischen Vergleich zwischen England und der Schweiz stehen verschiedene Bedeutungen, Zuschreibungen sowie Akzentverschiebungen des Moschee-Neubaus im Zentrum.

Islam in Europa und gesellschaftliche Inkorporation

In Europa ist der Islam fast seit seinen Anfängen im siebten Jahrhundert verbreitet. Die erste muslimische Präsenz umfasste im siebten und achten Jahrhundert Spanien und Sizilien (Nielsen 1995, 14; 2005, 4673). Eine zweite Periode ist zwischen dem 15. und dem 20. Jahrhundert aufgrund der Expansion des Osmanischen Reiches zu verorten. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts begann

7 Studien zu England müssen immer im Kontext ihres geographischen Rahmens betrachtet werden, der durch irreführende Bezeichnungen variieren kann. Das Vereinigte Königreich von Großbritannien und Nordirland (*United Kingdom of Great Britain and Northern Ireland* [UK]) besteht aus Nordirland, Schottland, England und Wales. Neben diesen Gebieten besitzt das Land auch Außengebiete (beispielsweise Kanalinseln, Isle of Man, Gibraltar oder Bermuda), die jedoch nicht Teil des Vereinten Königreichs sind (Gruner 2007a, 230). Das Vereinigte Königreich ist aus drei Königreichen (England, Schottland und Irland) entstanden und besteht mit Wales aus vier ›Nationen‹. Nationale Bewegungen haben sich spätestens seit den 1970-er Jahren in Nordirland, Schottland und Wales wieder formiert (Brüggemeier 2010, 20). Die schottischen Bürger und Bürgerinnen stimmten beispielsweise am 18. September 2014 über ihre Unabhängigkeit ab (Weiterführendes siehe: The Scottish Government (2013) oder www.theguardian.com/politics/scottish-independence [14.01.2014]). Die Unterschiede zwischen den verschiedenen ›Nationen‹ des Vereinigten Königreichs haben Historikerinnen und Historiker in der Vergangenheit laut Franz-Josef Brüggemeier (2010, 20) oftmals vernachlässigt und Großbritannien und England gleichgesetzt. Um diesem Problem entgegenzuwirken, konzentriert sich die vorliegende Studie auf Moscheen in England, wobei die geschichtlichen Aspekte teilweise das ganze Vereinigte Königreich abdecken.

8 Bernhard Lange untersuchte die jüdische Bevölkerung in der Schweiz und in Großbritannien. Seine Ergebnisse hat er in seiner Dissertation *Religiöse Gemeinden als komplexe adaptive Systeme: Modellbildung in der Religionswissenschaft* (2012) veröffentlicht.

die dritte Periode durch die Ankunft von muslimischen Arbeitern und muslimischen Immigrantinnen und Immigranten (Dassetto 2000, 34; 2004, 138). Waren die vorangegangenen Begegnungen mit militärischen Vorstößen verbunden, wie beispielsweise die arabische, osmanische oder koloniale Expansion, verlief die dritte Periode im Zuge der (Arbeits-)Immigration friedlich (Dassetto 2004, 138). Dadurch existieren zwei unterschiedliche »Muslim communities« in Europa. Auf der einen Seite sind dies diejenigen, die seit mehreren Jahrhunderten vorwiegend in Osteuropa leben, auf der anderen Seite diejenigen, die sich erst seit einigen Jahrzehnten in Westeuropa niedergelassen haben. Nach Dassetto konnte bis in die 1980-er Jahre von »two parallel histories« gesprochen werden. Seitdem nähern sich die beiden Seiten gegenseitig an.⁹ In den meisten westeuropäischen Ländern kam es in der oben beschriebenen dritten Periode zur bedeutendsten muslimischen Immigration nach 1960 (Dassetto 2004, 138).

2006 lebten laut einer Schätzung der Europäischen Stelle zur Beobachtung von Rassismus und Fremdenfeindlichkeit (EUMC) etwa 13 Millionen Muslime in der Europäischen Union, was einem Anteil von 3,5 Prozent der Gesamtbevölkerung entspricht. Dabei variiert der Anteil der muslimischen Bevölkerung in den jeweiligen Ländern¹⁰ beachtlich. Insgesamt ist die muslimische Bevölkerung in der Europäischen Union im Durchschnitt jünger als der Durchschnitt der Gesamtbevölkerung (EUMC 2006, 11). Die in Wellen nach Europa gekommenen Muslime nehmen somit einen beachtlichen Anteil an der europäischen Bevölkerung ein, wodurch sich die europäischen Regierungen sowie die »Mehrheitsbevölkerung« vermehrt mit dem Phänomen des Islam auseinandersetzen müssen (Behloul 2009a, 256; Hellyer 2007, 225).

In Europa existieren große nationale Unterschiede, und diese länderspezifischen Faktoren beeinflussen das Leben der muslimischen Gemeinschaften. Die rechtlichen, ökonomischen und politischen Bedingungen führen zu sehr unterschiedlichen Erfahrungen in Bezug auf Immigration und soziale Inkorporation. Yasemin Nuhoğlu Soysal umschreibt diese nationalen Rahmenbedingungen als Inkorporationsregime (Soysal 1994, 32). Durch die unterschiedlichen Bedingungen institutionalisieren sich die Religionsgemeinschaften in den verschiedenen Ländern unterschiedlich. Dabei wird in der vorliegenden Studie eine Religionsgemeinschaft nach dem amerikanischen Religionssoziologen Mark Chaves (2004, 1f.) wie folgt definiert: Eine solche Gemeinschaft ist

9 Ein Vergleich der muslimischen Bevölkerung Europas zwischen 1950 und 1990 bietet der Artikel von Ceri Peach und Günther Glebe (1995).

10 Die Unterschiede zwischen den verschiedenen Staaten in der EU zeigen sich beispielsweise beim Vergleich von Frankreich und Dänemark bzw. Luxemburg. Während in Frankreich mehr als zehn Prozent der Bevölkerung Muslime sind, leben in Dänemark oder Luxemburg weniger als vier Prozent (Tsitselikis 2013, 12).

a social institution in which individuals who are not all religious specialists gather in physical proximity to one another, frequently and at regularly scheduled intervals, for activities and events with explicitly religious content and purpose, and in which there is continuity over time in the individuals who gather, the location of the gathering, and the nature of the activities and events at each gathering.¹¹

Muslimische Religionsgemeinschaften in Westeuropa treten in den zurückliegenden zwei bis drei Jahrzehnten verstärkt in die Öffentlichkeit und fordern gesellschaftliche Anerkennung und Gleichberechtigung. Sie verlangen beispielsweise islamischen Religionsunterricht in staatlichen Schulen oder islamische Schulen,¹² islamische Friedhöfe¹³ und streben eine Gleichstellung¹⁴ gegenüber anderen Religionen an. Des Weiteren tritt die muslimische Bevölkerung in Europa durch das Tragen von Kopftüchern und anderer traditioneller Kleidung in Erscheinung. Es entstehen *Halal*-Restaurants¹⁵ und -Geschäfte¹⁶ und die muslimischen Religionsgemeinschaften bauen sichtbare Moscheen. In einigen Fällen ruft der Muezzin zum Gebet.¹⁷ So bemühen sich die muslimischen Religionsgemeinschaften in Europa, ihre Infrastrukturen für eine islamische Lebensführung auszubauen.

Bei der vorliegenden Studie handelt es sich um eine religionswissenschaftliche Vergleichsstudie, wobei in diesem Kontext die Zuwanderung, Niederlassung und Eingliederung der Muslime in England und der Schweiz gegenübergestellt werden. Vergleichende Untersuchungen in Bezug auf den Islam in Europa florieren. Dabei »belegen [diese Studien] mit mehr oder weniger starker Betonung die Bedeutung nationaler Kontexte für die Institutionalisierung des Islam und

11 Auch Jörg Stolz, Mark Chaves et al. (2011) sowie Martin Baumann (2012) nehmen diese Definition als Ausgangspunkt.

12 Einen Überblick über die verschiedenen Situationen in Europa zum religiösen Unterricht gibt der Sammelband von Ednan Aslan (2009). Ansgar Jödicke (2013) nimmt eine analytische Perspektive auf den Religionsunterricht in seinem der Sammelband ein.

13 In ihrem Artikel beschreiben Rosemarie van den Breemer und Marcel Maussen (2012) beispielsweise die Situation der muslimischen Friedhöfe in Frankreich und in den Niederlanden in Bezug auf nationale Staatsmodelle.

14 Eine Gleichstellung gegenüber anderen Religionen ist in mehreren europäischen Ländern erfolgt: In Österreich schreibt ein altes Gesetz die Gleichberechtigung des Islam fest; Belgien garantiert den Muslimen den gleichen Status wie dem Protestantismus oder den Juden (1974); in Spanien erfolgte 1992 ein Bündnis zwischen dem Staat und den islamischen Gemeinschaften (Dassetto 2004, 147).

15 Der Begriff ›Halal‹ (*halāl*) benennt islamrechtlich erlaubte Handlungen und Dinge, beispielsweise Lebensmittel, Medikamente oder auch Finanzprodukte (Lohlker 2008, 241).

16 So führt beispielsweise der *Halal Food Council of Europe* (HFCE) verschiedene Unternehmungen auf, die halal-Produkte vertreiben (www.hfce.eu/companies.html [15.01.2014]).

17 So beispielsweise in der East London Mosque (Feldnotizen East London Mosque, 25.03.2012).

relativieren damit zumeist die Idee von einer ›Europäisierung‹ muslimischer Lebensformen« (Amir-Moazami 2007, 35).¹⁸ Soysal teilt England und die Schweiz in denselben Inkorporationsidealtypus ein (Soysal 1994, 37). Aufgrund dessen können in den beiden Staaten ähnliche kontextuelle Rahmenbedingungen erwartet werden. Die Geschichte des Islam sowie die Inkorporation in den beiden Ländern sind jedoch sehr unterschiedlich verlaufen.

Muslims in England und der Schweiz

Der Kontakt zwischen dem Königreich Großbritannien und ›der Islamischen Welt‹¹⁹ reicht mehrere Jahrhunderte zurück, wobei anfangs nur wenige Muslime auf die britische Insel immigrierten (Ansari 2004, 24). Eine erste bedeutende muslimische Einwanderung fand im 18. Jahrhundert statt, weitere Einwanderungsbewegungen folgten in den 1870-er Jahren (Halstead 2009, 179). Mitte des 19. Jahrhunderts kamen vermehrt Arbeitskräfte mit einem muslimischen Hintergrund in die Häfen und die urbanen Zentren des Vereinigten Königreiches von Großbritannien und Irland. Diese Anfänge der muslimischen Bevölkerung im Vereinigten Königreich stehen in engem Zusammenhang mit der britischen Kolonialpolitik, und die Mehrheit der muslimischen Immigrierenden stammt aus britischen Kolonien oder Protektoraten (Ansari 2004, 24f.). Gegen Ende des 19. Jahrhunderts entstanden erste wichtige Institutionen und Moscheen, wie beispielsweise die Moschee in Woking 1889 oder auch das *Liverpool Mosque and Muslim Institute* 1891 (Gilliat-Ray 2010a, 184). Nach Humayun Ansari lebten und arbeiteten Anfang des 20. Jahrhunderts ungefähr 10.000 Muslime in Großbritannien.²⁰

Zu einer umfassenden Einwanderung kam es nach dem Zweiten Weltkrieg. Die Mehrheit der neuen Immigrierenden stammte, wie schon zuvor, aus Süd-asien, vorwiegend aus Pakistan und dem heutigen Bangladesch. Die Migration war stark durch das wirtschaftliche Wachstum in dieser Zeit geprägt und lässt sich als ein Teil der globalen Migration von Arbeitern aus ärmeren Ländern in reiche Industrieländer verstehen. Nach einer starken Zuwanderung bis in die frühen

18 Als Beispiele können neben Amir-Moazami (2007) folgende vergleichende Studien genannt werden: Doomernik 1995; Escudier/Sauzay et al. 2003; Fetzer/Soper 2005; Koenig 2003; 2005a; Maréchal/Allievi et al. 2003; Rath/Penninx et al. 2001; Maussen 2009; Soper/Fetzer 2007 und Tietze 2001; 2012.

19 »Die ›islamische Welt‹ ist eine schillernde Bezeichnung für die Gesamtheit derjenigen Länder, Regionen und Gesellschaften, in denen Muslime mehrheitlich zusammenleben und die durch einen historischen Bezug an die Entfaltung der islamischen Kultur seit dem siebten Jahrhundert gebunden sind« (Schulze 2003, 11). Weiterführendes neben Schulze (2003) zur Problematik der Definition der ›islamischen Welt‹ siehe beispielsweise die Einleitung des Sammelbandes *The Islamic World* von Andrew Rippin (2008).

20 www.minorityrights.org/1211/advocacy/muslims-in-britain-a-presentation-by-dr-humayun-ansari.html (29.04.2014).

1970-er Jahre gingen die Einwanderungszahlen zurück. Ein erneuter Anstieg erfolgte aufgrund von Familienvereinigungen wie auch aufgrund von Flüchtlingsströmen und Asylbewerbern (Ansari 2004, 145-165).

Im Unterschied zur Situation in England begann die Einwanderungsgeschichte der Muslime in die Schweiz erst Ende der 1960-er Jahre. Die ersten Einwanderer waren sogenannte »Gastarbeiter«. Sie kamen vorwiegend aus Südosteuropa²¹ und der Türkei. Es waren vor allem junge alleinstehende Männer, die zu Arbeitszwecken in der Industrie angeworben wurden. Sie hatten nicht die Absicht, in der Schweiz zu bleiben, sondern wollten nach einigen Jahren wieder in ihr Herkunftsland zurückkehren. In der zweiten Hälfte der 1970-er Jahre kam es zu Familienzusammenführungen. Wie auch in England veränderte dieser Familiennachzug die muslimische Bevölkerung in der Schweiz stark, da sie nun einen permanenten Charakter annahm. Daneben kamen auch Einwanderinnen und Einwanderer aus politischen Gründen in die Schweiz. Der Höhepunkt dieser Einwanderung lag in den 1990-er Jahren, als viele Muslime aus dem früheren Jugoslawien in die Schweiz flüchteten (Behloul/Lathion 2007, 200).

Die muslimische Bevölkerung in England und Wales sowie in der Schweiz gleicht sich in bestimmten demographischen Faktoren. Im Jahre 2011 lebten laut dem Zensus 2,7 Millionen Muslime in England und Wales, was fünf Prozent der Bevölkerung entspricht (ONS 2013c, 1f.). In der Schweiz waren im Jahr 2012 schätzungsweise 440.000 Muslime ansässig, was 5,5 Prozent der Schweizer Bevölkerung ausmacht (Lathion/Tunger-Zanetti 2013, 634). Daneben ist auch die Altersstruktur ähnlich: Etwa 50 Prozent der Muslime sind jünger als 25 Jahre.²² In der Schweiz (Lathion/Tunger-Zanetti 2013, 634) wie auch in Großbritannien (Gilliat-Ray 2010a, 119) lebt die muslimische Bevölkerung vorwiegend in den Städten.

Weder die britischen noch die Schweizer Muslime bilden eine homogene Gruppe. Die religiöse Zugehörigkeit und der sprachliche Hintergrund sind in beiden Ländern sehr divers, und die Muslime folgen verschiedenen religiösen Traditionen (Gilliat-Ray 2010a, 121; EKR 2006, 7). Die Mehrheit der Muslime in der Schweiz stammt ursprünglich aus einem europäischen Land (Lathion/Tunger-Zanetti 2013, 634), dagegen haben die meisten Muslime in Großbritannien ihre Wurzeln in einem asiatischen Land (ONS 2013d). Ein weiteres Unterschei-

21 Die vage Regionalbezeichnung Südosteuropa, welche in der vorliegenden Studie Verwendung findet, konkurriert im Alltagssprachegebrauch mit dem Begriff »Balkan«. Dieser Terminus impliziert jedoch nicht nur eine historische Ortsangabe, sondern ist auch die Bezeichnung für eine »Krisenregion«. So umschreiben »balkanische Zustände« Rückständigkeit, Blutrache, Paternalismus und vieles mehr. Ein Großteil der Bevölkerung Südosteuropas lehnt diese Bezeichnung, bis auf die Mehrheit der Bulgaren, ab (Hösch 2004, 7).

22 In Großbritannien sind 48 Prozent der Muslime unter 25 Jahre alt (ONS 2013c, 1f.); in der Schweiz war im Jahre 2000 die Hälfte der muslimischen Bevölkerung jünger als 25 Jahre (Gianni 2010, 20).

dingsmerkmal ist der Anteil der praktizierenden Muslime. In Großbritannien existieren verschiedene Zahlen zu den praktizierenden Muslimen, sie variieren nach Gilliat-Ray (2010a, 117f.) zwischen 50 und 74 Prozent. Laut Schätzungen sind in der Schweiz etwa zehn bis 20 Prozent der Muslime praktizierend (Lathion/Tunger-Zanetti 2013, 634).

Fragestellung

In der vorliegenden Studie werden die Zuwanderung, Niederlassung und Eingliederung der Muslime in England und der Schweiz auf der Makroebene verglichen. Durch die Konzentration auf diese beiden westeuropäischen Länder sind einerseits gemeinsame Strukturen der Niederlassung und Inkorporation²³ sowie andererseits die Bedeutung der nationalen Kontexte auf diese Prozesse von Relevanz.

Neben dem Vergleich der beiden Länder und der damit verbundenen Herausarbeitung von Unterschieden und Gemeinsamkeiten liegt der Fokus der vorliegenden Studie auf der muslimischen Perspektive bzgl. der Bedeutung eines Moschee-Neubaus. Die zentrale Fragestellung der vorliegenden Studie lautet:

Welche Bedeutung haben Moschee-Neubauten für Muslime im Prozess der Institutionalisierung ihrer Gemeinschaften in England und der Schweiz?

Unter dem Begriff der Institutionalisierung werden der »Prozess der Organisationsbildung« sowie »Prozesse [...], die der Festlegung gemeinsamer Regeln dienen«, verstanden (Sternbach 2010, 188).²⁴ Dabei werden in Bezug auf muslimische Gemeinschaften »nicht nur allgemein religiös begründete Vereine und Verbände gegründet, sondern auch wirtschaftliche Betriebe, die sich den Bedürfnissen des muslimischen Lebens widmen, wie Bestattungsinstitute, Schlachthöfe oder Betriebe im Medienbereich« (Sternbach 2010, 188). Die vorliegende Studie konzentriert sich auf das Moschee-Gebäude und die damit verbundenen Prozesse und nicht auf andere islamische Bauten oder Infrastrukturen, wie beispielsweise eine *madrasa*²⁵ oder islamische Friedhöfe.

23 Für die Begriffsdefinition von Inkorporation siehe Kapitel II. 1.2.

24 Uta Sternbach geht dabei von der esserschen Definition von Institution aus. Siehe beispielsweise bei Esser (2006, 47): »Die wohl kürzeste Definition des Begriffs umreißt eine Institution als Regeln mit Geltung«.

25 *Madrassa* ist eine islamische Schule und bedeutet »Ort des Studierens«. Sie stellt ein eigenständiges Gebäude, eine rechtliche Einheit oder eine edukatorische Institution dar. Im Mittelalter bezeichnete der Begriff eine höhere theologische Schule, die gleichzeitig ein Lehr- und Wohnort sowie Gebetsort der Studierenden war. Die *madrasa* konnte auch Teil eines großen Moschee-Komplexes sein. Im heutigen Sprachgebrauch beinhaltet der Begriff eine Institution, die auf allen Ebenen religiöse Erziehung erteilt (Walbridge 2004, 418).

Muslime sowie Nichtmuslime schreiben Moscheen in Westeuropa verschiedene Bedeutungen zu, was beispielsweise an Kuppel und Minarett zu sehen ist. Für die Religionswissenschaftlerin Barbara Beinhauer-Köhler (2009, 38) kann eine Moschee »[f]ür die einen [...] signalisieren, dass sie in Deutschland ihre eigene Religion leben können, womit die Moschee Teil der deutschen Heimat wird. Für andere können die gleichen Gebäudeteile Verlust von Heimat und irritierend Fremdartiges in der eigenen Stadt bedeuten.«

Laut Gilliat-Ray (2010a, 181) spielen bei der Integration²⁶ Moscheen eine wichtige Rolle. Anfangs, als sich die muslimischen Einwandernden in den Residenzländern neu organisierten, gründeten sie Gebetsräume in Lagerhallen, Industrieanlagen oder Privatwohnungen. Die Mehrheit der Moscheen in England und in der Schweiz ist weiterhin in umgebauten oder umgenutzten Gebäuden zu finden, wobei die Religionsgemeinschaften auch Neubauten planen und bauen. Die Fragestellung lässt die Neubauten und nicht Umnutzungen bzw. Umbauten ins Zentrum rücken. Ein Neubau gilt in einigen Phasenmodellen als letzte Phase der Moschee-Etablierung (beispielsweise bei Ceri Peach und Richard Gale (2003) oder bei Wasif Ab dar-Rahman Shadid und Pieter Sjoerd van Koningsveld (1995)) (vgl. Kap. II. 2.3). Mit einem Neubau entsteht etwas Neues, und die Entstehungsgeschichte unterscheidet sich grundsätzlich von einer Umnutzung. Wissenschaftliche Studien konzentrierten sich oft auf Konflikte²⁷ im Zusammenhang mit Moschee-Neubauten sowie auf den Wandel der Moschee (vgl. Kap. III. 2) und nicht auf die Bedeutung eines Neubaus für die Muslime. In der vorliegenden Studie wird diese Lücke geschlossen.

Thesen

Zur Beantwortung der Fragestellung und zur weiteren Orientierung werden in den ersten beiden Kapiteln fünf Thesen formuliert. Unter einer These versteht die Autorin der vorliegenden Studie eine Behauptung, die »erst noch argumentativ bewiesen oder empirisch belegt werden muss« (Rehfus 2003, 646). Diese Thesen, die ein »heuristisches Werkzeug« (Flick 2009, 42) darstellen, werden in einem ersten Schritt aus der zu behandelnden Theorie und aus einschlägigen Studien herausgearbeitet. In den Unterkapiteln wird der Forschungsstand näher betrachtet und die verschiedenen Forschungen werden in Bezug zueinander gesetzt. Dabei

26 Zum Begriff der Integration siehe Kapitel II. 1.2.

27 Wissenschaftliche Untersuchungen zu Moschee-Konflikten sind sehr zahlreich. Dabei haben sich unter anderen Chantal Saint-Blancat und Ottavia Di Schmidt Friedberg (2005) für Italien, Avi Astor (2009; 2012) und Jordi Moreras (2003) für Spanien, Jörg Hüttermann (2003) und Thomas M. Schmitt (2002; 2003; 2007) für Deutschland, Kevin M. Dunn (2001) für Australien und Brian J. Bowe (2013) für die USA explizit damit auseinandergesetzt. Zu Moscheen in Europa bzw. Konflikten um Moscheen in Europa ist die Sondernummer 2005 vom *Journal of Ethnic and Migration Studies* zu nennen sowie auch der Beitrag von Stefano Allievi (2009).

kommt es während des Forschungsprozesses im Sinne einer empiriegestützten Untersuchung notwendigerweise zu einer gegenseitigen Beeinflussung von Theorie und Empirie (Stausberg/Engler 2011, 11).²⁸ Die Gefahr eines Zirkelschlusses besteht, da dieselben Beiträge sowohl in die vorderen als auch in die hinteren Teile der Studie einfließen können. Die Thesen dienen als Ausgangspunkt, um sie in einem zweiten Schritt empirisch zu überprüfen und sie damit zu untermauern, zu verwerfen oder weiterzuentwickeln. Da es in der vorliegenden Studie um die Bedeutung der nationalen Kontexte für die Institutionalisierung muslimischer Gemeinschaften in der Schweiz und in England geht, stehen ein Ländervergleich, der diachron vonstattengeht, sowie Moschee-Neubauprojekte, die synchron verglichen werden, im Fokus. Für den Vergleich der Moschee-Neubauten wurden Experteninterviews durchgeführt, welche sich mehrheitlich bestimmten Moschee-Neubauprojekten zuordnen lassen. Neben den Feldbesuchen und -beobachtungen sind Zeitungsartikel, Websites und weitere Quellen in die Analyse mit eingeflossen.

In England wurden vier Moscheen bzw. Moschee-Projekte näher betrachtet. Im Zentrum stehen zwei Projekte: Die Abu-Bakr-Moschee in Reading, westlich von London, die der erste Moschee-Neubau in Greater Reading ist,²⁹ sowie das Moschee-Bauprojekt in Cambridge,³⁰ welches sich 2014 noch im Planungsstadium befand.³¹ Daneben wurden zusätzlich zwei Moscheen in die Forschung mit einbezogen: die Moschee in Exeter³² und die Harrow Central Mosque im Londoner Stadtteil Harrow.³³

In der Schweiz stehen der Moschee-Bau in Volketswil sowie das Bauprojekt in Grenchen im Zentrum. Es handelt sich um Beispiele aus der Deutschschweiz. Zur Zeit der Feldforschung befanden sich keine größeren Projekte in der Romandie oder im Tessin in einem ähnlichen Planungsstadium. Mit der Moschee in Volketswil ist die größte Moschee im Kanton Zürich entstanden. Der Spatenstich war im Mai 2009, und die Eröffnung fand am 30. Dezember 2012 statt.³⁴ In Grenchen, im Kanton Solothurn, strebte die Albanisch-Islamische Glaubensgemeinschaft einen Moschee-Neubau mit einer großen und drei kleinen Kuppeln an.³⁵

28 Vgl. grundlegend zum Verhältnis von Theorie und Empirie beispielsweise den Artikel »Systematische Religionswissenschaft« von Hubert Seiwert (1977).

29 <http://abmreading.org> (29.04.2014).

30 www.cambridgemosqueproject.org (29.04.2014).

31 Stand 2014.

32 www.exetermosque.org.uk (29.04.2014).

33 www.harrowmosque.org.uk/building.html (07.01.2013).

34 Feldnotizen Moschee Volketswil, 30.12.2012.

35 Feldnotizen Baudirektion Grenchen, 22.08.2013.

Während der Forschung waren die vier bzw. sechs Moscheen im Prozess der Planung, des Bauens, der Fertigstellung und/oder der Inbetriebnahme. Die Forschung ist somit stark durch den Sachverhalt geprägt, dass es sich bei den Bauprojekten um laufende Entwicklungen handelt.

Das Ziel der vorliegenden Studie ist, die muslimische Perspektive aufzuzeigen. Deshalb werden nichtmuslimische Stimmen nur teilweise und die sogenannte ›Mehrheitsgesellschaft‹ nur punktuell mit einbezogen. So ergab sich eine gewollt einseitige Betrachtungsweise, die während des Forschungsprozesses mit beachtet werden musste. Darüber hinaus hat die vorliegende Studie einen exemplarischen Charakter und zeigt Tendenzen und Trends auf.

Struktur der Studie

Nach dieser Einleitung folgen im *II. Kapitel* die theoretische Grundlegung wie auch die Formulierung der ersten zwei Thesen. Neben der Einführung und Definition der grundlegenden Begriffe stehen die Immigration sowie die Institutionalisierung muslimischer Religionsgemeinschaften in Europa im Zentrum. Verschiedene Studien und Phasenmodelle zur Immigration sowie zur Etablierung der Moscheen werden vorgestellt. Darüber hinaus sind länderspezifische Unterschiede, wie etwa verschiedene Typen der Staat-Kirche-Beziehungen bzw. Inkorporationsregime, Gegenstand dieses Kapitels.

Im *III. Kapitel* liegt der Fokus verstärkt auf ›Moscheen in Europa‹. In einem ersten Schritt wird kurz auf die geschichtliche Entwicklung von Moscheen im Allgemeinen eingegangen. Danach werden Moscheen und ihre Bedeutung sowie ihr Bedeutungswandel in Europa näher betrachtet. In einem dritten Schritt wird auf die Stellung der Frau in der Moschee eingegangen. Im vierten Schritt steht die Architektur der Moschee im Zentrum. Hierbei geht es unter anderem um die Sichtbarkeit der Moschee und deren Bedeutung für die Muslime. Als Abschluss wird in den jeweiligen Unterkapiteln jeweils eine These gebildet.

Im *IV. Kapitel* wird konzis in die Methode eingeführt. Hierbei geht es um den Vergleich und um die qualitative Forschung der vorliegenden Studie.

Das *V. Kapitel* gibt einen ersten kurzen Überblick zur muslimischen Bevölkerung in England und in der Schweiz. Zudem stehen danach die vier bzw. sechs Moscheen im Zentrum. Sie werden einzeln kurz dargestellt, wobei auf die Baugeschichte, die Ausgestaltung sowie die Tätigkeiten der jeweiligen Religionsgemeinschaft in der Moschee eingegangen wird.

Im *VI. Kapitel*, dem analytischen Hauptteil der Studie, werden die aufgestellten Thesen in Bezug auf die beiden Länder und die Moschee-Bauprojekte diskutiert. Dabei umfasst das erste Kapitel einen diachronen Vergleich der Immigration und Institutionalisierung, wobei die Geschichte der Etablierung in Phasen unterteilt wird. Im Folgenden werden die beiden Länder synchron miteinander verglichen. So wird die Situation in den beiden Ländern beleuchtet, wobei unter

anderem die rechtliche Situation in den Blick genommen wird. Im Folgenden werden die drei letzten Thesen zum Bedeutungswandel der Moschee, zur Rolle der Frauen in den Moschee-Neubauten sowie zur Sichtbarkeit behandelt.

Im *VII. Kapitel* folgt das Fazit, in dem die Empirie nochmals mit dem theoretischen Rahmen in Bezug gebracht wird.